

Wir sind Malina und Gila, zwei Schülerinnen, die nach dem Abitur beschlossen, dem Verein Goldkinder Mae Sai e.V. beizutreten. Unser Ziel war es, durch ehrenamtliche Arbeit einen kleinen Beitrag für das Dorf Baan Nana zu leisten. Wir wollten andere Kulturen und Lebensweisen kennenlernen und uns positiv darin einbringen. So war der Plan.

Aber natürlich funktioniert so etwas nicht ganz von allein und schon gar nicht einfach. Als endlich der ganze Formalkram erledigt war, stand die Reise schon kurz bevor. Wir flogen von München über Bangkok nach Chian Rai im Norden von Thailand. In Chiang Rai wurden wir mit dem Auto abgeholt und fuhren nochmals cirka 50 Minuten bis an die burmesische Grenze. Die Grenzstadt heißt Mae Sai. Von dort ging es dann mitten in die umliegenden Reisfelder, in denen das Dorf „Baan Nana“ liegt. Baan Nana heißt übersetzt „Dorf in den Reisfeldern“. Hier leben ungefähr 70 Kinder. Geleitet wird das Dorf von Ngaow und seiner Frau Jane. Unterstützt werden die beiden durch ein kleines Team. Wir beide hatten so gut wie keine Informationen über das Dorf und waren sehr gespannt darauf, wie es wohl werden würde...

Die Überraschung kam, als wir in strömendem Regen im Dorf ankamen. Licht! Das bedeutet Strom! Sauberes Wasser gab es natürlich auch. Tagsüber gab es sogar meistens eine Verbindung zum Internet und so war der Kontakt nach Deutschland zu Freunden und Familie kein Problem, das hat Vieles sehr vereinfacht. Nach unseren ursprünglichen Informationen kamen wir uns jetzt fast wie in einem Paradies vor. Mit Strom und fließend sauberem Wasser und vor allem mit WLAN hatten wir wirklich nicht gerechnet.

Das Team und alle Kinder begrüßten uns herzlich und gaben uns von Anfang an ein Gefühl, Teil von dem Ganzen zu sein. Sie waren ehrlich froh und auch dankbar, dass wir unser Wissen an sie weitergaben, obwohl wir beide inzwischen eher das Gefühl haben, viel mehr von ihnen gelernt zu haben.

Schon als wir die erste Woche im Dorf waren, hat uns die Zielstrebigkeit aller im Projekt Mitarbeitenden überrascht. Sie arbeiteten an dem Bau eines kleinen Shops, in dem unter anderem Kaffee, Kekse und Reis verkauft werden sollten. Schon nach einer Woche war das Gebäude fertig und in der folgenden Woche wurden alle Möbel und Gerätschaften zusammengebaut oder gesucht. Bei dem Bau haben zum größten Teil die Jugendlichen mitgearbeitet. Sie waren am Ende sehr stolz auf ihr Ergebnis! Es konnte sich wirklich sehen lassen! In dem Nebenraum des Cafés befindet sich eines der neuen Gästezimmer im Projekt. So wie unser Zimmer war es sehr sauber und sogar mit Betten ausgestattet.

Besonders die Jugendlichen haben mich fasziniert. In Deutschland gehen die Kinder zur Schule und machen danach Hausaufgaben, dann ist Freizeit angesagt. Natürlich werden auch Aufgaben im Haushalt übernommen. Aber im Projekt mussten sich alle um alle kümmern, ein Haushalt mit 60 bis 70 Leuten quasi. Das heißt morgens um 5 Uhr aufstehen und dann hatte jede Gruppe eine Aufgabe zu übernehmen (Putzen, Kochen, Gießen, Kinder betreuen etc). Dann ging es zur Schule und danach wieder zum Putzen, Kochen, Kinder duschen und vieles mehr.

In den Ferien wurde auf dem Reisfeld mitgearbeitet, das war aber freiwillig. Mitkommen

---

musste jeder Bewohner des Dorfes, aber die Kinder und die Jugendlichen konnten selbst entscheiden, ob sie auch am Reisfeld arbeiten wollten oder nicht.

Belohnt wurde unser Aufenthalt natürlich auch. Wir haben gelernt, wie man riesige Mengen an Nahrung für etliche Kinder kocht und auch wie man Reisfelder bepflanzt. Die Arbeit war nicht leicht, aber es hat sehr viel Spaß gemacht, mit allen zusammen zu arbeiten und gemeinsam etwas für die Gemeinschaft zu tun.

Außerdem haben wir viel mehr von den Jugendlichen und Kindern gelernt- zum Beispiel die typischen Akha Stickereien im Nähunterricht und verschiedene Tätigkeiten im Frisörsalon, Massage und Flechtfrisuren. Malina hat sogar das Gitarre spielen beigebracht bekommen und bald beherrschte sie es so gut, dass sie dann auch den Jüngeren das Instrument nähergebracht hat. Einige ihrer älteren Schülerinnen trafen sich anschließend abends mit uns, um mit Malina Gitarre zu spielen. Dieses Ritual war jedes Mal aufs Neue wunderschön und hat uns alle nähergebracht. Man braucht nicht immer Worte, um sich zu verständigen.

Unser Wissen konnten wir den Kindern im Unterricht weitergeben, vor allem das Verständigen wurde immer einfacher, wenn eine Seite dann ein wenig Englisch sprechen kann und die andere Seite so langsam Thai erlernt. Als Ngaow uns fragte, ob wir nicht zufällig backen könnten, waren wir vor eine neue und spaßige Aufgabe gestellt worden. Wir konnten beide ein wenig backen und hatten eigentlich alle Grundrezepte im Kopf und Notfalls gab es ja das Internet. Unsere Backstube hat sich dann immer besser entwickelt. Wir haben mit allen und für alle gebacken und die Freude war groß, wenn es zum Abendessen auch ein kleines Stück Kuchen gab.

Eines Tages kam Ngaow mit der Bitte zu uns und hat gefragt, ob wir ganz viele Kekse backen könnten, die er dann an Besucher im Dorf verkaufen wollte. Zwei Mädchen- Buba und Thanida- wollten uns dabei helfen und von uns lernen, wie man verschiedene Kekse backt, verpackt und am besten müssten sie ja noch lange halten...

Nach langem Ausprobieren und vielen Tagen in der Backstube war unser Projekt erfolgreich. Wir alle hatten viel gelernt und Ngaow hat uns in allerlei Hinsichten unterstützt. Das Backen von Keksen haben wir vier jetzt nun wirklich drauf und die beiden Mädchen haben schon ein wenig Geld damit verdient. Wir haben zusammen weiter gebacken und die beiden warten auf weitere Bestellungen für ihre Backstube.

Unser zweites Projekt war der Kindergarten. Man zeigte uns einen Raum, der bisher nur als Lager genutzt wurde. Wir räumten den kompletten Raum aus und bestückten nur einige Regale mit Spielzeug für die Kinder. Nach und nach haben wir den Raum wohnlicher gestalten können. Mehrere Schreibtische und Stifte zum Malen und Schreiben ließen sich leicht organisieren. Besonderer Dank geht hier an den Abiturjahrgang von unseren Schulen, die beide beschlossen hatten, für das Projekt zu spenden. Von diesem Geld haben wir ein Sofa und einen Fernseher besorgt, um den Kindern ihren Weihnachtswunsch zu erfüllen. Der Fernseher wird zu schulischen Zwecken verwendet und am Wochenende dürfen die Kinder dort am Abend fernsehen. Außerdem konnten von den Spenden Schuluniformen und Essenswünsche der Kinder erfüllt werden.

Aber nicht nur wir und die Mitarbeiter des Projekts hatten kreative Ideen, die Kinder glücklich zu machen. Wir lernten viele andere freiwillige Helfer und Sponsoren kennen. Rose zum Beispiel. Sie war 67 Jahre alt und unterstützte das Projekt schon länger.

---

Einen Monat lang blieb sie und kochte unglaublich leckeres Essen für die Kinder und für uns. Ihr Weihnachtsgeschenk war ein riesiges Buffet und die wunderschön neu lackierten Tische und Bänke im Essbereich.

Gans besonders ist uns der Sonntagsgottesdienst im Kopf geblieben. Wir beide sind eigentlich nicht christlichen Glaubens, aber wir fanden es dennoch schön, sonntags nach dem Frühstück in die Kirche (ein großer Raum im Hauptgebäude des Dorfes) zu gehen. Die Kirchenband (bestehend aus Jugendlichen aus Baan Nana) hat immer für gute Stimmung gesorgt und es war schön, miteinander zu singen und zu tanzen. Das hat uns alle nähergebracht. Die Band hatte sogar einige Auftritte in der Stadt Mae Sai zum Beispiel auf einer Hochzeit oder auf Schulveranstaltungen.

Wir haben so viel erlebt, gelernt und weitergegeben, dass es niemals in so einen Bericht passen würde. Dennoch konnten wir hoffentlich einen kleinen Einblick in unsere Arbeit in Mae Sai geben. Die „große Familie in Baan Nana“ werden wir nie vergessen, wir haben uns immer als ein Teil der Gemeinschaft gefühlt. Es war viel schöner, als wir es uns je erträumt hatten.

Jetzt sind wir wieder in Deutschland angekommen und wir vermissen alle sehr. Aber in absehbarer Zeit werden wir bestimmt genug Zeit und Geld haben, um unsere „neue Großfamilie“ erneut besuchen zu können.

Gila und Malina



Die Backstube.



Gemeinsames Essen



Der kleine Som Bi



Unser Team